

Tag die unendliche Fülle von Formen der afrikanischen oder indischen oder mittelamerikanischen Pflanzenwelt an sich vorüberziehen. Es wurde ihm auch erlaubt, von jeder Art ein Blatt zu entnehmen, das er seinem eigenen Blätterherbarium einverleibte. Wenn Menzel von diesen Ferienwochen in Dahlem erzählte, strahlte er vor Vergnügen, das war ihm ein hoher Genuß gewesen. Durch den Krieg wurden diese Studien unterbrochen. Später hat er sie fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Das Ergebnis war überraschend. Es zeigte sich, daß fast alle erkennbaren Arten — es sind 234 aus 48 Familien — als mit lebenden Arten übereinstimmend oder wenigstens gut vergleichbar gefunden wurden. Nur eine einzige Ausnahme war vorhanden. Unter europäischen Verhältnissen würde man den Schluß ziehen, daß die betreffende Flora sehr jung sein müßte. Diesen Schluß zog Menzel nicht. Auch bei den 1909 behandelten Kameruner Blattresten war das geologische Alter nicht bestimmt, immerhin war aus der Lagerung der betreffenden Schichten und anderweiten Fossilführung ein senonisches Alter — also zur jüngsten Kreidezeit gehörig — vermutet oder wahrscheinlich gemacht worden. Demgegenüber glaubte Menzel seinen rezent anmutenden Pflanzenresten keine genügende Beweiskraft für ein jüngeres Alter zutrauen zu dürfen, er bildete sich vielmehr folgende Ansicht: „Es darf angenommen werden, daß unter der tropischen Sonne des Kamerungebietes seit weit entlegenen Zeiten klimatische Bedingungen die Gestaltung der Pflanzenwelt beeinflussten, die von den heute dort herrschenden nicht wesentlich verschieden waren, so daß in diesem Gebiete voraussichtlich schon zur Kreidezeit eine Vegetation bestand, die sich seitdem wohl weiter entwickelte, aber nicht in ihrem Gesamtcharakter wesentliche Umgestaltungen erfuhr.“ In der Abhandlung von 1920 behielt er diesen Standpunkt durchaus bei und ließ die Frage nach dem Alter der betreffenden Tuffe offen. Man kann gespannt sein, ob sich diese, ich möchte sagen weitherzige Ansicht Menzels in Zukunft als richtig erweisen wird.

In den Jahren nach dem Kriege waren die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten sehr ungünstig, infolgedessen ist die Abhandlung von 1920 nur eine sehr kleine Schrift mit ganz wenig Abbildungen, die der aufgewendeten Mühe durchaus nicht entspricht. Dafür hat aber die Stockholmer Akademie, der der größte Teil des bearbeiteten Materials gehörte, ihre Anerkennung für Menzels vortreffliche Arbeit durch Verleihung der goldenen Linnémedaille ausgedrückt.

Es ist erfreulich, daß die Menzelschen Sammlungen zumeist gut untergebracht worden sind. Das große Blätterherbarium ist zufolge testamentarischer Bestimmung nach Berlin-Dahlem gegangen und bleibt dort künftigen Benutzern zugänglich. Die reiche Sammlung von böhmischem Tertiärmaterial hat das Dresdner staatliche Museum erworben, die meisten mitteldeutschen Funde und die Bibliothek sind in den Besitz des Senftenberger Braunkohlenmuseums übergegangen. So sind diese Hauptteile des Nachlasses an den Stätten, wo sie auch weiterhin der Wissenschaft nutzbar bleiben werden — ganz im Sinne ihres Urhebers.

Ernst Lohrmann.